

## "Adam & Eva im Klimawandel - Schöpfungsglaube und Naturbewahrung"

Pfr. i.R. Dr. Aribert Rothe

Predigtreihe BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG 15. So. n.Trin. 08.09.2024 in der Erfurter Kaufmannskirche

### *Zur ewig neuen Geschichte von Adam & Eva - Grundorientierungen im Schöpfungsmythos - bedrohte Schöpfung im Klimawandel - vom alten zum neuen Adam - Nachfolge Jesu und Schöpfungsbewahrung*

Die in Klammern gesetzten Bibelzitate wurden vorab wie eine Epistel vorgelesen.

- Mein Motto im Rahmen der Predigtreihe BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG heißt hier heute: "Adam & Eva im Klimawandel". Sie machen einen krassen Klimawandel durch - sie fallen aus dem Paradies in die raue irdische Situation: Und das nicht nur in der Vergangenheit, denn es ist eine ewig neue Geschichte. Adam & Eva und kein Ende. Die Story ist nicht tot zu kriegen.
- Sie ist in der Literatur ja immer wieder spielerisch umgesetzt worden. Denken wir nur an Rudi Strahls Komödie *"In Sachen Adam und Eva"*, die sogar damals in der DDR munter mit den biblischen Figuren spielte, oder an Ingo Schulzes Jugendpärchen *"Adam und Evelyn"*, die 1989 nach dem Westen abhauen. Viel älter ist das lustige *"Tagebuch von Adam und Eva"* von Mark Twain. Da ist Adam auch etwas früher auf der Welt, kann sich dort gemächlich umsehen, bevor es mit der Ruhe dann vorbei war, als dieses langhaarige Wesen auf einmal die paradiesische Ruhe auflöste. Twain hat den Spieß herum gedreht. Er weist Eva die Rolle derjenigen zu, die erforscht, experimentiert, die neugierig ist auf die Welt und die wissen will, wie sie funktioniert. Adam hingegen wurde diese Unruhe leicht zuviel, er flüchtete dann auf einen Baum und trauerte den vergangenen Zeiten nach. Manchmal allerdings, wenn er sie anschaute, empfand er, wie schön sie war und dass das Leben mit ihr besser war als ohne sie. Und sie? Sie liebte ihn, weil er ein Mann war, weil er ihr Mann war. Twain ist da eine hübsche Geschichte gelungen, voll mit feinem Humor und viel Ironie, mit der er Eigenheiten von uns Männern und Frauen charakterisiert.
- Jetzt soll es aber einmal nicht um die Geschlechterbeziehung im Alten Orient und in der heutigen diversen Postmoderne gehen, sondern um die Beziehung zur Erde und den geschöpflichen Auftrag des Menschen. In der aktuellen Krise fragen wir als Christenmenschen nach urmenschlichen **Grundorientierungen**. Was hat uns der biblische Schöpfungsmythos noch zu sagen?
- Es sind ja recht spannende **Urgeschichten**, die am Anfang der Bibel stehen. Urgeschichten, weil sie etwas schildern, was in aller Geschichte fundamental ist. Es werden nicht Ereignisse erzählt, die sich irgendwann einmal so zugetragen haben, sondern ein Geschehen, das auch heute unserem Erleben zu Grunde liegt, ein existentielles Geschehen, das sich immer wieder ereignet. Die ersten Kapitel der Bibel verdeutlichen, wie der Mensch zu verstehen ist und was das jüdisch-christliche **Menschenbild** auszeichnet. Die Bibel redet in Bildern. So ist der Garten Eden für sie nichts anderes als ein **Modell der Welt**, so, wie sie Gott sich gedacht hat, bevor der Mensch diese Welt durch Sünde zerstört hat.

- Es sind **zwei Schöpfungsgeschichten** hintereinander, die sich ergänzen. Beide sind wichtig. In der ersten geht es um das **Schöpfungswerk** des Raumes in der Zeit und die **Aufgabe des Menschen** darin. Die Phasen der Schöpfungsentwicklung werden bildhaft geschildert in sieben Tagen: vom chaotischen Tohuwabohu der Ausgangslage bis zur Schaffung des Menschen als **Ebenbild** Gottes am sechsten Tag und bis zur gesegneten Ruhe am siebten.
- In der zweiten Erzählung, dem **Mythos vom Paradies**, geht es anders herum. Da wird zuallererst der Mensch geschaffen. Dabei geht es um seine Bestimmung: Adam und Eva als **Urtypen** des Menschen, ihr Verhältnis zueinander als Mann und Frau, ihre Gottesbeziehung und ihr sündhaftes menschliches Verhalten. Es wird uns ein Bild gemalt, wie paradiesisch die lebendige Schöpfung ursprünglich gedacht ist. Ihr Schöpfer ist quasi verliebt in sie - in die Urgestalten Adam und Eva und auch in Tiere und Pflanzen, in Wasser, Luft und Erde. Der Planet Erde ist ein kosmisches Wunder - der materielle **Ausdruck der Liebe Gottes**.

*(Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.)*

*Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben. Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. (1. Mose, 2,4b - 9; 15-18)*

- Doch zuerst werden noch die Tiere erschaffen und der Mensch darf sie benennen, aber selber trägt er noch keinen Namen. Und endlich schafft Gott auch das Weib:

*(Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden sein ein Fleisch. Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht. 1. Mose, 2, 24-25)*

- Es kommt, wie es kommen musste - zum **Sündenfall**, aber auch zu seiner Kehrseite, der moralischen Erkenntnis von **Gut und Böse**:

*(Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust*

*für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten. 1. Mose, 3,1-8)*

- Und danach schließlich bekommt der Mann auch seinen Namen. Das klangvolle Wort "**Adam**" (hebräisch אָדָם *ādām*), das in der Schöpfungserzählung als Eigenname gebraucht wird, bedeutet schlicht „Mensch“. Auf das ähnlich klingende Wort *Adamah* (hebräisch אֲדָמָה *ādāmāh* „**Erde**, Erdboden“) wird durch den Schöpfungsakt Bezug genommen. Das Wortspiel zwischen diesen beiden Wörtern für die Erde und für den Menschen zeigt uns die **enge Beziehung zwischen Mensch und Erde**. Wir Menschen sind von der Erde genommen und werden wieder zur Erde zurückkehren. Der Mensch ist aus dem gleichen Material wie die ganze Schöpfung gemacht: Humus des Lebens! Mehr als 9 cm fruchtbarer Erde sind es nicht, von dem alles Leben auf dem Globus zehrt. Doch täglich werden viele Millionen Tonnen Boden zerstört und 80% der Thüringer Bäume sind krank!.
- Heute, angesichts der Bedrohung der Schöpfung, der Umweltgefährdung, merken wir, wie tiefsinnig diese märchenhafte Geschichte ist. Die Rede von der *Umwelt* kann uns auf eine falsche Spur bringen. Da ist nicht einerseits der Mensch und auf der anderen Seite das, was ihn umgibt, sondern der Mensch ist selber ein Teil der Schöpfung. Zu Recht reden viele lieber von **Mitwelt**. Schon vor vielen Jahren hat deswegen der Theologe und Urwald doktor Albert Schweitzer die in der Bibel angelegte Verflochtenheit allen Lebens miteinander in seinem universalen Begriff von der **Ehrfurcht vor dem Leben** so zum Ausdruck gebracht: „Ich bin Leben inmitten von Leben, das leben will.“
- Zurück zu Adam und Eva. Sie schämen sich, doch Verstecken hilft nicht. Frau und Mann müssen sich **verantworten**, d.h. Gott Rede und Antwort stehen: *Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, so dass ich aß. (1. Mose 3,9-13)*
- Im Fortgang der Geschichte wird zuerst die gefährliche **Schlange** - Sinnbild der Verführung - verflucht und danach werden die existentiellen Mühen und die Begrenzung des irdischen Lebens hergeleitet: *Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück. (1. Mose 3, 19)*
- Realistisch wird die **Kehrseite der Arbeit** beschrieben, wenn wir sie als schweißtreibende Bewährung erfahren: *„Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“* steht nämlich auch in der Bibel (2. Thess., 3,10).
- Und nun bekommt auch die Frau endlich ihren Namen in der Erzählung: *Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben. Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben 1. (1.*

Mose 3,20). Der Name „Eva“ (hebräisch הַוְוָה, ḥawwāh oder ḥawwah) wird mit dem Verb חָיָה chajah (leben, am Leben bleiben) in Verbindung gebracht und bedeutet daher „die Belebte“. Dieser Name wird im Alten Testament nur an zwei Stellen genannt, nämlich hier und noch mal in Kap. 4,1.

- *Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und nehme auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! 23 Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. 24 Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens ( 1. Mose 21-24).*
- **Bewähren durch Bebauen und Bewahren!** Genau so ist das "*herrschen und untertan machen*" in der ersten Schöpfungsgeschichte (1. Mose 1, 28) nämlich gemeint. Im Umgang mit unserer Welt soll sich beides widerspiegeln, das Bebauen und das Bewahren. Gott will, dass wir seinen Garten pflegen. Arbeit gehört von Anfang an zum Menschsein hinzu und ist also nicht erst eine Folge der Sünde. Jeder Mensch braucht Arbeit. Er braucht das Gefühl, gebraucht zu werden. Zum Menschsein gehört die Erfahrung: Ich kann etwas gestalten. Ich bin für etwas gut.
- Und noch etwas: Die Bibel kennt **keine Naturromantik**. Nicht die wilde und unbearbeitete Natur ist das Beste, frei nach dem Motto: „Einfach wachsen lassen!“ Nein, der biblische Schöpfungsbericht gibt den Menschen den Auftrag, die Erde zu bebauen. Wir Menschen haben für diese Erde einen Gestaltungsauftrag - sie zu **kultivieren!** Wir sollen etwas aus dieser Welt machen. Natur plus Kultur. Wir dürfen und sollen den Garten so bearbeiten, dass er Frucht bringt. Die Früchte des Gartens sollen die Menschen satt machen. Denn die Erde macht es möglich, dass alle Menschen genug zu essen haben. Die Erde ist die Grundlage fürs Leben.
- Alles schön und gut. Aber ist der Klimawandel unaufhaltsam naturzerstörerisch bis zum bitteren Ende? Oder reichen der politische Wille einerseits und die Kraft zur Verhaltensänderung der Bevölkerungen, ihn zu begrenzen? Die neuesten Zahlen des Klimawandels und der Wahlen, die Naturkatastrophen dieses Jahres sprechen eine deutliche Sprache. Unsere mehr oder weniger kultivierte Welt kann auch untergehen, wenn die Balance zwischen Bebauen und Bewahren gestört ist. Die Art und Weise der Bebauung darf nicht zu einer Zerstörung des Bodens und der Erde führen. Wenn Menschen die Gier treibt, nur *zu kriegen*, also einander zu bekämpfen und die Natur durch Übernutzung kaputt zu machen, handeln sie ihrer Bestimmung zuwider. Dass die Sahara und andere Wüsten einst blühende Gegenden waren, ist ein Warnzeichen. Es kann böse ausgehen! Schon die biblische Geschichte von der Sintflut zeigt elementar, wie bedroht die Schöpfung durch die Sünde des Menschen ist.
- Sie zeigt uns aber auch, dass Gott rettet und neue Wege aufzeigt. Es gibt ja die Redewendung vom **alten Adam**, der in uns steckt, und den wir besser ausziehen sollten. Das stammt auch aus der Bibel, aber aus dem Neuen Testament, von Paulus her. Er hat dem alten Menschentyp Adam, der sterben muss, **Jesus Christus als neuen Adam** gegenübergestellt, der das ewige Leben eröffnet. Der Apostel geht davon aus, dass der Tod durch Adam und

Eva in die Welt gebracht wurde und in der Auferstehung Jesu das Paradies wieder erschlossen ist.

- Mit Bezug zu Adams Sündenfall haben Augustinus u.a. die Theorie der **Erbsünde** entwickelt, die nur im Geist Christi überwunden werden kann. Wie auch immer - jedenfalls werden wir Christen dazu aufgefordert, den alten Menschen in uns, mit seinen sündhaften Begierden, abzulegen und Jesus nachzufolgen. *"Wie geschrieben steht: Der erste Mensch, Adam, 'wurde zu einem lebendigen Wesen' (Gen 2,7), und der letzte Adam zum Geist, der lebendig macht" (1. Kor 15, 45; vgl. Röm 5,12–21, Röm 8,1–17, Gal 5,13–26).*
- Dieser erlösende "Geist, der lebendig macht", enthält auch die irdische Lösung für die Bewahrung der Schöpfung. Beim *neuen Adam* Jesus finden wir ganz aktuell die strategische Haltung zur Überwindung der Krise. Jesus ist ein guter Naturbeobachter und Naturpoet. Wir müssen nur seine bildreiche Botschaft übertragen in die Problemzonen unserer Zeit, dann können sie ihre heilsame Wirkung entfalten. Jesus sagt Elementares über Essen und Trinken, Nahrung und Natur, Säen und Ernten, die Vögel des Himmels und die Lilien des Feldes. Er spricht in Bildern, die die Zusammenhänge der Schöpfung ganz ernst nehmen: von Blumen und Brot, vom Backen und Bauen, von Erde, Gras und Frucht, von Hecken und Herden, von Reben und Wein, Sand und Senfkorn, Samen und Sauerteig. Achtsam ruft er zum Verstehen und Versöhnen, zur Umkehr nach Leben und Licht, Gott und Geist. Denn der Schöpfer als Vater liebt seine gesamte Schöpfung.
- Bei Jesus finden wir sogar die Begründung für das Solarzeitalter. „Unser himmlischer Vater lässt seine Sonne scheinen auf böse wie auf gute Menschen“, sagt Jesus mitten in der Bergpredigt. Sie scheint für alle und schickt jeden Tag 15.000 mal soviel Energie auf die Erde, wie alle Menschen derzeit verbrauchen. Das macht sie voraussichtlich noch rund viereinhalb Milliarden Jahre, während das Erdöl in vierzig oder fünfzig Jahren zu Ende geht. Die Lösung aller Energieprobleme steht am Himmel vor aller Augen! Und der größte Teil aller Umweltprobleme sind Energieprobleme. Mit seinem ewig gültigen Bild von der Sonne des Vaters und dem Vater als der Sonne hinter der Sonne legt Jesus den spirituellen und ethischen Grundstein für die solare Orientierung. Nun ist auch die praktische Umsetzung lebensnotwendig.
- Die äußere Energiekrise spiegelt die innere spirituelle Energiekrise. Heilung und Rettung kann nur von innen kommen, meint Jesus: *„Das Reich Gottes ist inwendig in euch“ (Luk.17,21)*. Er lehrt uns: Wer staunen, lieben und lernen kann, gehört zu den Gesegneten dieser Erde. Dank der guten Schöpfung des Vaters reicht es auf dieser Erde für die Bedürfnisse aller, nicht aber für jedermanns Habgier. So ist auch seine wunderbare Brotvermehrung als „Gleichnis des Miteinanderteilens“ (Roger Schutz) zu verstehen: auf Vertrauen zu setzen und daraus Konsequenzen der Nächstenliebe zu ziehen. Die Theologie der Bewahrung der Schöpfung und das christliche Verständnis von sozialem Engagement und Mitmenschlichkeit ermutigen zum hoffnungsvollen Handeln. Damit auch Adam Adamowitsch und Ewa Ewanowna, Adam und Eve und ihre Enkel eine Zukunft haben.